

Band 3

# Museumsführer

Das Kulturlandschaftsmuseum  
im Wermsdorfer Wald

Gerhard Billig



# INHALT

Einführung	6
------------	---

## HISTORISCHER ÜBERBLICK

---

BRONZEZEIT	15
------------	----

Aunjetitzer Kultur	17
--------------------	----

Lausitzer Kultur	21
------------------	----

MITTELALTER	37
-------------	----

Das Umfeld der slawischen Siedlung »Alt-Nennewitz«	39
---	----

Deutsche Herrschaft Pechsiederei und Grubenköhlerei	43
--	----

Großer Landesausbau Zeilendorf Nennewitz mit Kirche und Burg	50
---	----

Das 14. Jahrhundert und der Wüstungsprozess	58
---	----

NACHKLANG – ANLAGE DER TEICHE	60
-------------------------------	----

RUNDGANG	65
----------	----

---

Waldklassenzimmer – Einstimmung	65
---------------------------------	----

Nordwestecke Kirchenteich Blick auf Teichrand und Hausstellen	66
--	----

Schlossberg – Kirchengrundriss im Kirchhof	75
--	----

Burg mit Wirtschaftshof	86
-------------------------	----

Pechsiederei und Grubenköhlerei	104
---------------------------------	-----

Bronzezeitliches Gräberfeld	114
-----------------------------	-----

Literaturauswahl	137
------------------	-----

Bildnachweis	138
--------------	-----

## EINFÜHRUNG

Der Wermsdorfer Wald ist eines der wenigen geschlossenen Waldgebiete im waldarmen Nordwestsachsen. Von Süden schiebt sich die Flur Wermsdorf wie eine Faust in den Forst hinein und trennt ihn in zwei Teile. Der östliche ist im Norden von der Landmarke des Collm (314 m ü. N. N.) beherrscht; der westliche nimmt vom Häuschenteich bis zum Dokorterteich die Kette der Waldteiche auf, unter denen in der Mitte der Kirchenteich nach Größe und landschaftlicher Eigenart in stiller Selbstverständlichkeit den vorrangigen Platz belegt. Hier liegen auch die archäologischen Denkmäler, die die Friedrich-Gustav-Klemm-Gesellschaft e.V. zum Kulturlandschaftsmuseum gestaltet.

In seiner Eigenart unterscheidet sich der Wermsdorfer Wald von den Sandheiden im Norden beiderseits der Landesgrenze (Dahlener und Dübener Heide). Zum Vergleich bieten sich eher Colditzer Forst oder Thümmlitzwald im Süden an. Eine wesentliche Ursache dafür liegt im Untergrund; er besteht aus einem Deckenerguss von Pyroxenquarzporphyr. Dieser Stein wurde seit dem Mittelalter gebrochen und auch für den Bau von Burg und Kirche der Wüstung Nennewitz verwendet. Die Höhe des Collm bildet die geologisch ältere Grauwacke. Der Boden wechselt sehr vielfältig zwischen Kies und Lehm. Dazwischen schiebt sich auch der Staunässe bildende, dem Getreideanbau abträgliche Pseudogley. Das Gebiet war in der ersten norddeutschen Eiszeit (Elstereiszeit) vom Gletscher überzogen, in der zweiten Eiszeit (Saaleeiszeit) befand sich hier der Eisrand, den der Collm eisfrei überragte. Die dritte (Weichseleiszeit) erreichte mit der Eisdecke unsere Gegend nicht mehr. Das Abschmelzen des Gletschers aber sorgte ungeachtet dessen für große Veränderungen in der Landschaft. Viele Ablagerungen der älteren Eiszeiten wurden bereits mit der jüngeren wieder abgetragen.

Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts galt der Wermsdorfer Wald als Rest des »Bannwaldes« zwischen den Slawengauen

Chutizi und Daleminze. Man nahm eine relativ stabile Verteilung von »Urwald« und »Offenlandschaften« an und übertrug diese Landschaftsverhältnisse auch auf die anderen Zeitabschnitte der Vorzeit. Dabei galt das Waldgebiet als fundfrei bzw. fundarm. Folglich wurde, weil man nichts erwartete, auch nicht gesucht. Die geologische und botanische Forschung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts zeigte die Fehler dieser Auffassungen und den tiefgreifenden Prozess der Wandlung des Landschaftsbildes. Zum Problem der Eingriffe des Menschen in die Natur lieferte die Archäologie vielfältige Belege.

Die ur- und frühgeschichtliche Besiedlung des Wermsdorfer Waldes, wie wir sie heute darstellen, wurde hauptsächlich in der Zeit zwischen 1950 und 1970 durch systematische Geländebegehung von den Heimatforschern Fritz Lommatzsch und Kurt Helbig erarbeitet und von Rudolf Lehmann zusammenfassend dargestellt. Altbekannte Funde, wie die Kirchenteichruine und die Hügelgräber im Lindigt erscheinen dadurch in neuen Zusammenhängen. Erkenntnisse der Naturwissenschaften und der Ur- und Frühgeschichte stimmen in den Schlussfolgerungen in Bezug auf die Landschaft überein. Der Wald selbst hat seine »Geschichte« erhalten.

Mit dem Übergang des Eiszeitalters in die geologische Gegenwart kam es zu einer natürlichen Bewaldung aller sächsischen Landschaften. Birke und Kiefer in lichten Beständen erscheinen am Anfang des Jahrtausende währenden Vorgangs. An dessen Ende war ein artenreicher Eichenmischwald ausgebildet, dessen Tierwelt der heutigen gleich, zusätzlich der in Mittelalter und Neuzeit ausgerotteten Arten, wie Auerochse, Wisent, Braunbär, Elch, Wolf oder Luchs.

In diese Lebenswelt griff der Mensch als Ackerbauer und Viehzüchter seit der Jungsteinzeit nachhaltig ein. Im Wermsdorfer Wald geschah das nach dem derzeitigen Fundbild wegen der Bodenverhältnisse wohl erst später in der Bronzezeit. Zur Jungbronzezeit (1250–1000 v. Chr.) war unter gegenüber heute günstigeren Klimaverhältnissen der Wald weitgehend zurückgedrängt und das heutige Forstgebiet mit Siedlungen und Gräbern durchgängig überzogen.

Mit der Klimaverschlechterung in der frühen Eisenzeit, die im wesentlichen zu Wetter- und Vegetationsverhältnissen von heutigem Zuschnitt führte, setzte eine Bewaldung ein, die weit größere Flächen erfasste als die Ausdehnung des Wermisdorfer Waldes. Die germanische Besiedlung beschränkte sich auf die Täler und Talränder von Mulde und Elbe und der Unterläufe der Nebenflüsse. Ebene und Hügelland des Raumes dazwischen blieb weitgehend unbesiedelt und dem Wald überlassen. Als Fläche war dieser um ein Vielfaches größer als der besiedelte und landwirtschaftlich bewirtschaftete Raum. Dieses den heutigen Befunden gerade entgegengesetzte Verhältnis verschärfte sich mit dem Abzug der Germanen im 5./6. Jahrhundert. Die neue Siedlungerschließung durch die einwandernden Slawen seit Beginn des 7. Jahrhunderts erfasste zunächst die günstigen von den abgezogenen Germanen genutzten Räume. Die Siedlungsgebiete wurden entlang der Flusstäler schrittweise aber doch beachtlich erweitert. Relativ früh ist der Bereich um die Döllnitzquelle mit Mutzschen und Nachbarorten mit hervorragenden Fundkomplexen belegt. Von dort aus griff der frühe Landesausbau auch in das heutige Waldgebiet aus. Im 9. Jahrhundert entstand die Siedlungsstelle Alt-Nennewitz am Westufer des oberen Kirchenteichs durch Rodung. Dorf und Felder wurden offensichtlich in einer ungünstigen Feuchtphase im Wechsel des 10. zum 11. Jahrhundert wieder geräumt und der Wiederbewaldung überlassen, die rasch ablief. Die neue Waldbedeckung wurde im Gegensatz zu älteren Zeiten intensiv wirtschaftlich genutzt. Nördlich der aufgegebenen Siedlung entstanden im Wald Werkplätze der Pechsiederei und Grubenköhlerei verbunden mit flachgegründeten rechteckigen Siedlungsstellen, die Unterkünfte der Leute des Waldgewerbes zur Saison im Sommer anzeigten.

Um 1200 setzte mit umfangreichen Rodungen der große Umschwung ein. Im Bereich des heutigen Waldes entstanden acht Dörfer mit zugehörigen Feldfluren, so dass vom Wald nur geringe Reste übrig blieben. An der Nordwestseite des Kirchenteiches entstand eine Dorfzeile von acht Gehöften mit siedelnden deutschen Bauern. Der Ort erhielt in Erinnerung an die vergangene slawische Ausbausiedlung unmittelbar südlich

der Neugründung den slawischen Namen Nennewitz. Alle anderen Dörfer im Waldgebiet, die etwa gleichzeitig entstanden, besaßen deutsche Namen. Mit dieser Siedelbewegung ergab sich landesweit ein Verhältnis von offener bewirtschafteter Feldflur zum Wald, das im Ganzen gesehen dem heutigen entspricht.

Der Beginn des 13. Jahrhunderts ist durch einen allgemeinen Aufschwung charakterisiert. Neben den Rodesiedlungen wurde eine Vielzahl von Städten gegründet und die Bevölkerungszahl wuchs. Die Entwicklung des 14. Jahrhunderts dagegen schließt Krisenhaftes und Stagnation ein. Aus komplexer Ursache ergibt sich eine rückläufige Siedlungsentwicklung mit regional unterschiedlichen Auswirkungen. Die Siedlungen im heutigen Waldareal wurden an der Wende des 14. zum 15. Jahrhundert aufgegeben, 170 bis 200 Jahre nach ihrer Gründung. Damit ergibt sich eine Wiederbewaldung, mit der in den wesentlichen Zügen das heutige Landschaftsbild entstand.

Rodung und Wiederbewaldung wechseln so dreimal. Den zeitlichen Rahmen zeigt das Schema deutlich (Abb. 2). Das Ursachengefüge liegt sowohl in klimatischen und biologischen Verhältnissen wie im historisch-sozialen Bereich und erscheint in jedem der Wandlungsprozesse verschieden.

In der vorletzten Wiederbewaldungsphase zwischen frühem und großem Landesausbau im 11./12. Jahrhundert spielte die sogenannte Waldwirtschaft eine relativ große Rolle. Archäologisch nachgewiesen sind Köhlerei und Pechsiederei. Daneben bestanden sogenannte Waldgewerbe und Nutzungen, die archäologisch nicht nachzuweisen sind, wie die Waldbienenzucht, die Entnahme von Bau- und Brennholz oder Heu oder Waldstreu, die Weide des Viehs im Wald u. a. Das zeigt den Wald als integrativen Teil der Kulturlandschaft. Für das Leben in den Dörfern war die wirtschaftliche Nutzung des Waldes lebensnotwendig.

Eine Besonderheit des westlichen Wermsdorfer Waldes sind die Teiche, die ihm heute einen besonderen Reiz als Erholungsgebiet verleihen. Sie sind künstlich vom Menschen angelegt. Die Fischzucht ist wirtschaftlich motiviert. Im katholischen

Zeit	Umgebung	Kirchenteichregion
5000–3500	Bäuerliche Siedlung der Bandkeramiker im Dollnitztal	<b>WALD</b>
vor 1700–1500	Befestigte Höhensiedlung auf dem Schlossberg von Mutzschen	
1300–750	Lausitzer Kultur, dichteste urgeschichtliche Besiedelung, Siedlung Göttwitz-Pappelschenke Opfermoor Göttwitzsee Hügelgräber Lindigt und Sachsendorf	Urnengräberfeld mit hügelgrabartigen Steinmalen und Steindecke am Dokorteach
400–50	Germanische Volksburg auf dem Burzelberg bei Hohburg Siedlungen an Mulde und Elbe	<b>WALD</b>
50–300 n. Chr.	Germanische Siedlung mit Eisenverhüttung in Leuben / Döllnitz	
450–500	Germanische Brandgräber Göttwitz, Pappelschenke	
700–800	Anlage der slawischen Siedlung Mutzschen-Pappelschenke	Streifunde Siedlung Alt-Nennewitz
800–900	Slawische Siedlungen in Mutzschen, Kühren-Höckerberg, Göttwitz	
um 950	Anlage der Burg Mutzschen als Mittelpunkt eines Burgwards	<b>WALD</b>  Pechsiederei und Grubenköhlerei  <b>WALD</b>
1028	Kaiser Konrad II schenkt Dirsico 4 Königshufen in Göttwitz	
1081	Kaiser Heinrich IV schenkt Chitile Mutzschen mit Zubehör	
1154	Bischof Gerung siedelt Flamen in Kühren an	
um 1180/1200	Anlage von Roda, Wermisdorf mit Wasserburg, Siedlungen im Wald	Rodung Dorf Nennewitz Bau der Burg Bau der Kirche
um 1220		
um 1380/1400	Verlassen der Dörfer im Wald	Verlassen von Nennewitz Verfall Burg und Kirche
nach 1500	Bau der Teiche	<b>WALD</b>

**Abb. 2** Übersicht zum Wechsel der Bewaldung in und um den Wermisdorfer Wald